

die Schulzeitung
der Ernst-Litfaß-Schule
Ausgabe 05 / März 2024

[lit.]
magazin

Sind wir tatenlos?

Titelthema:
Wir leben Geschichte
ab Seite 4

Dossier:
Über Schule
ab Seite 9

Rückblick auf die
Artivity-Show
ab Seite 16

Illustration: Mara Rawolle, 2-MG-20.03

Inhalt

EDITORIAL

Seite 3

TITELTHEMA

Wir leben Geschichte
ab Seite 4

DOSSIER

Über Schule
ab Seite 9

SCHULLEBEN

Über METAflex
Seite 14

Fahrt nach Limoges
Seite 15

Die Artivity Show 2.0
Seite 16–17

Schulzeitungswettbewerb
Seite 18

WERKSTATT-SERIE

Fotografie
Seite 19

MELDUNGEN

Seite 20

KULTUR

Musikrezensionen
Seite 22–23

So wahren wir unsere Werte!



Impressum

Redaktionsmitglieder: Panagiotis Lachanopoulos, Lando Jurk, Nils Erfurth, Salman Khan, Christin Wolf, Arina Postolnyk, Danylo Kravets, Isabell Lassahn, Nero Eichhorn, Dominic Ziehme, Ryszard Michalski, Mary Baleta, Julia Velikanowa, Senad Felic, Benjamin Horn, Mariam Yaghi, Marc-Luca Marzahn, Lilja Wandel

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Mike Förster, Schulleiter der Ernst-Litfaß-Schule

Entwurf des Layouts: Abdul Sharour & Melissa Hoffmann

Organisation der AG: Thomas Milde & Nelly Dinter

Bildnachweise: Titelbild und Rückseite von Mara Rawolle, S. 2, 9, 14 von N. Dinter, Bilder S. 15 von pexels, Bildhintergrund S. 15 von free-pic, S. 18 von T. Milde, S. 10, 15 & 20 (oben) von S. Ulbrich, S. 20 (unten) S. Bormann, S. 22 von R. Michalsky, alle Artivity-Bilder (S. 10, 16, 17, 23) von M. Dupré und T. van de Bodenkamp

Auflage und Druck: 300 Stück, produziert in der hauseigenen Druckerei der Ernst-Litfaß-Schule.

Redaktionsschluss: 1. März 2024

Wir danken dem Förderverein der Ernst-Litfaß-Schule, für den Herr Schmäke zuständig ist, sehr für die Finanzierung des Drucks. Ebenso danken wir Mike Förster, Anke Riechers und Stephanie Grade für die Förderung der AG.

Einen weiteren großen Dank für die schnelle Beantwortung unserer Anfragen sprechen wir allen an dieser Ausgabe beteiligten Ansprechpartner*innen sowie Autor*innen aus und für Lektorat, Druck und Fertigstellung geht ein riesiges, herzliches Dankeschön an Angela Gottschalk, Armin Kley, Sven Möhler, Ingo Grollmus und Martin Gobel, unsere Fachpraxislehrer, ohne die diese Zeitung nicht möglich wäre!

Ernst-Litfaß-Schule / Cyclopstraße 1–5 / 13437 Berlin

Was für deutsche Leitkultur?

Über Werte und eine bessere Welt

Berlin, 24. Februar 2024. Ich kann mich noch genau erinnern, wie mein ganzes Umfeld komplett schockiert war vom Überfall Russlands auf die Ukraine, nachdem das Land in Grenzgebieten damals schon 8 Jahre von Russland gebeutelt wurde. Wir haben den Überfall genau hier an dieser Stelle in unserer 2. Ausgabe thematisiert und in dicken fetten Lettern gefordert **„NIE WIEDER KRIEG“**! Nun ist der Krieg in der Ukraine 2 Jahre alt, nichts hat sich geändert, außer vielleicht unsere müde gewordene Wahrnehmung, denn die Welt drehte sich weiter und hat nicht minder erschreckende Gräueltaten hervorgebracht. Am 7. Oktober 2023 ist der Nahostkonflikt erneut in einen blutigen Krieg gegipfelt, der alle vorherigen in den Schatten zu stellen scheint. Oder zumindest wurden wir als passive Zuschauende noch nie so sehr mit Bildern konfrontiert, da Social Media diesen Krieg begleiten und wir so das Geschehen von Zeitzeug*innen ungefiltert berichtet bekommen. Das ist Fluch und Segen zugleich, denn wir wissen kaum, wann wir Falschinformationen und Propaganda aufsitzen, werden aber umfassender und schneller informiert als durch konventionelle Nachrichtenmedien.

Kein Konflikt ist so schwierig zu besprechen wie dieser, kaum ein Thema ist in Deutschland so aufgeladen wie der jahrzehnte währende Konflikt zwischen Israel und dem palästinensischen Volk. Auch hier an der Schule bemerken wir, wie schwer es ist, das Thema im Unterricht zu diskutieren und doch tun wir es, denn wir dürfen nicht schweigen und unangenehme Diskussionen vermeiden. Die Schulleitung gab als Statement im Oktober bekannt: **„Die brutale Eskalation des Nahostkonflikts macht uns betroffen. Die Ernst-Litfaß-Schule verurteilt alle gewaltsamen Handlungen in der Welt. Gewalt ist keine Lösung von Konflikten. Unser Mitgefühl gilt allen, die unter den Gewalttaten leiden müssen.“**

Als würden uns nicht schon genug Schreckensnachrichten aus aller Welt belasten, sind wir Dank der Correctiv-Reportage „Geheimplan gegen Deutschland“ mit den News ins neue Jahr gestartet, wie sehr sich einige Politiker*innen bereits radikalisiert haben und von Deportationen fantasieren. Keine Überraschung eigentlich, dennoch so schockierend, dass die Beweise des Correctivs Millionen Menschen zu Demonstrationen bewegte, damit das nicht eintritt, was einige schon lange fürchten – das, was Max Czollek so pessimistisch auf den Punkt brachte, als er sagte: „Das wird nicht die Geschichte, wie eine völkische Partei zum zweiten Mal die deut-

sche Demokratie kapert. Das wird die Geschichte, wie die deutsche Gesellschaft zum zweiten Mal ihre verwundbarsten Teile an die Gewalt ausliefert und dann die Hände vor dem Gesicht zusammenschlägt.“ Oder, in Worten des amerikanischen Sprachwissenschaftlers Noam Chomsky: **„Education is not memorizing that Hitler killed 6 million Jews. Education is understanding how millions of ordinary Germans were convinced that it was required. Education is learning how to spot the signs of history repeating itself.“**

Genau an diesem Punkt sind wir. Wir können es uns nicht mehr leisten, tatenlos zu sein. Wir müssen prüfen, welche Handlungsoptionen wir haben. Wir müssen prüfen, ob wir verstanden haben, welch wertvolles Geschenk es ist, in einer Demokratie zu leben. Wir müssen prüfen, ob wir verstanden haben, wie gefährlich es ist, auch nur ein klitzekleines bisschen unserer demokratischen Werte zu verbiegen oder zur Diskussion zu stellen. Wir müssen prüfen, wie wir leben wollen, damit uns rechte Politiker*innen nicht weismachen, dass sie uns Alternativen bieten können. Denn das können sie nicht. Zur Demokratie gibt es keine Alternative. Zur Wahrung von Minderheitenrechten gibt es keine Alternative. Zu unserem Grundgesetz gibt es keine Alternative. Zu Toleranz, Offenheit und Liebe gibt es keine Alternative. Wenn wir das als unsere Leitkultur verstehen, statt Traditionalismus und Schnitzleesen, dann können wir denen begegnen, die uns unsere Werte streitig machen wollen. Und „Wir“ – das ist jede*r Einzelne von uns. Das sind v.a. Lehrkräfte, denn §1 des Berliner Schulgesetzes lautet: **„Ziel muss die Heranbildung von Persönlichkeiten sein, welche fähig sind, der Ideologie des Nationalsozialismus und allen anderen zur Gewaltherrschaft strebenden politischen Lehren entschieden entgegenzutreten sowie das staatliche und gesellschaftliche Leben auf der Grundlage der Demokratie, des Friedens, der Freiheit, der Menschenwürde, der Gleichstellung der Geschlechter und im Einklang mit Natur und Umwelt zu gestalten.“** Für weniger machen wir es nicht. Das heißt Schule und darum setzen wir uns auch mit Themen auseinander, wenn es ungemütlich wird. Hier, in der Redaktion, bei Projektarbeiten, bei Ausflügen, im Unterricht. Darum ist Schule so ein wichtiger Ort, darum heißt das Motto der ELSe „Medien machen – Farbe zeigen“! In diesem Sinne wünschen wir euch viele nachdenkliche Momente, aber natürlich auch viel Spaß mit unserer aktuellen Ausgabe! **von N. Dinter**

Eine Welt in der Autokratie



despot-diktatorisch-dunkel.

Freiheit gebrochen, Stimme verstummt-ohne
Demokratie sind wir gefangen in der
Machtlosigkeit

Gegen Extremismus und Fake News

Wie informiere ich mich richtig?

Wir leben in einer Zeit, in der man die unterschiedlichsten Informationen zu unterschiedlichsten Themen und unterschiedlichsten Meinungen zu hören bekommt. Diese reichen von extremistischen Gedanken bis hin zu Fake News oder Propaganda. Doch was kann man dagegen tun? Wie informiert man sich richtig und was kann man gegen (Rechts-) Extremismus tun? All dies werde ich im folgenden Artikel erläutern.

Wie komme ich an vertrauenswürdige Informationen? Ein Beispiel: Du hast vor kurzem auf Social Media gehört, dass in einer Kleinstadt eine Flüchtlingsunterkunft für die Unterbringung illegaler Flüchtlinge genutzt werden soll, doch ist das überhaupt wahr? Mit diesen Schritten kannst du fragwürdige Infos prüfen.

Schritt 1: Hinterfrage die Aussage. Oftmals lassen sich hierdurch schon oberflächlich Thesen oder Aussagen ausschließen.

Schritt 2: Informiere dich bei vertrauenswürdigen Quellen (laut Umfragen sind dies in Deutschland die ARD Tagesschau, ZDF heute oder als Beispiel die Regional- / Tageszeitung). Außerdem kannst du Faktenchecks durchführen, dafür gibt es zahlreiche Anbieter, wie z. B. den „Faktenfinder“ der Tagesschau. Auch Bilder werden manchmal in falschen Zusammenhängen verwendet. Hier kannst du den Ursprung des Bildes über die Rückwärtssuche von Google herausfinden.

Schritt 3: Vergleiche die gewonnenen Ergebnisse. Bei großen Widersprüchen kann etwas nicht stimmen.

Und was kannst du gegen den (Rechts-) Extremismus tun? Jetzt weißt du, wie du an richtige Informationen rankommst. Doch was tust du, wenn du solche findest? Ignorieren ist hier definitiv nicht der richtige Weg. Viele Leute, gerade in meiner Generation, machen sich nicht die Mühe, sich gründlich zu informieren. Deshalb lautet ein wichtiger Tipp:

Kläre auf! Egal ob du einen Kommentar liest, der eine extremistische Ideologie fördert, oder ein Propaganda-Video siehst, melde diese Nachricht, damit sie auf der jeweiligen Plattform gesperrt werden kann! Natürlich kannst du auch unter der Nachricht kommentieren, aber achte hier auch auf deine psychische Gesundheit, falls du durch Trolls einen Shitstorm abbekommen solltest! Kläre die Leute auf! Extremismus ist eine Gefahr! Viele Leute geraten schnell in eine Bubble und wenn sie in dieser drin sind, kommen sie nicht so schnell wieder raus.

Was kannst du außerhalb des Internets tun?

Priorität Nummer 1: Geh wählen. Je mehr Stimmen es gibt, umso weniger machen die, die extreme Parteien wie die AfD wählen, etwas aus. Wenn du keiner der großen Parteien eine Stimme schenken willst, wähl eine kleinere.

Priorität Nummer 2: Geh auf Proteste! Es gibt gerade zu der Zeit, in der dieser Artikel verfasst wird, sehr viele Demos, die sich für die unterschiedlichsten Dinge einsetzen. Informiere dich, am besten in regionalen Nachrichtenmedien, wann welche Demos stattfinden. **von M. Marzahn**

Die Correctiv-Reportage „Geheimplan gegen Deutschland“ über die Pläne zur Deportation von Menschen mit Migrationshintergrund, teils auch deutschen Staatsbürger*innen und offenen, flüchtende begrüßende Bürger*innen war Auslöser für riesige Proteste im ganzen Land und für viele Gespräche in Schulen, im Unterricht. An der Emil-Fischer-Schule wurde in zwei Kursen der Gymnasialen Oberstufe von Frau Meißner und Frau Dinter eine Projektarbeit durchgeführt, in der zunächst die Correctiv-Reportage gelesen und anschließend die demokratischen Grundprinzipien Deutschlands erarbeitet wurden. Darauf folgte eine essayistische Auseinandersetzung der Schüler*innen mit der Frage, wie sie, ihre Freund*innen und Familien in

ihrem Alltag diese demokratischen Prinzipien spüren bzw. welche Konsequenzen es hätte, sollten demokratische Gegebenheiten in unserem Land abgebaut werden. Die Ergebnisse ihrer Essays sollten abschließend auf einem Poster kreativ gestaltet werden. Neben an findet sich die Arbeit von Azra, die sich fragte, wie ihr Leben in einer Autokratie aussehen könnte. Auf der folgende Seite stellt Taha grafisch dar, welche demokratischen Bausteine für sein Leben eine konkrete Bedeutung haben während drei Schüler*innen, die hier anonym bleiben wollen, im Zusammenhang mit den Schlagworten der Nationalhymne und aktuellen Zeitungsartikeln kritisch hinterfragen, ob und inwiefern demokratische Werte unserer Gesellschaft noch wichtig sind.

RECHTSSTAATLICHKEIT



Alle Menschen leben nach festgelegten Regeln und werden demnach behandelt. Niemand steht über dem Gesetz, und die Regeln gelten für alle gleich.

PLURALISMUS



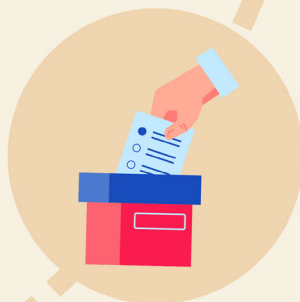
Menschen können unterschiedliche Ansichten haben, ohne diskriminiert oder benachteiligt zu werden.

GLEICHHEIT



Alle Menschen werden vor dem Gesetz gleich behandelt, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion, ihrer Herkunft oder anderen Merkmalen.

WAHLFREIHEIT



Personen haben die Freiheit, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und ihre Präferenzen zu äußern, sei es bei der Wahl von politischen Vertretern, Dienstleistungen oder Produkten.

MEINUNGSFREIHEIT



Jeder hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern, ohne Angst vor staatlicher Zensur oder Bestrafungen haben zu müssen.

Was bedeutet Demokratie für mich?

WIE IST MEIN DEUTSCHLAND?

EINIGKEIT

RECHT

FREIHEIT

Günther (CDU)

AfD ist Gefahr für die Demokratie in Deutschland
Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Günther plädiert für ein Verbotsverfahren
gegen die AfD.
13.01.2024

Startseite > Politik > Proteste für Demokratie: Wieder Demos gegen rechts in ganz Deutschland
Nach Correctiv-Enthüllungen

„Nie wieder ist jetzt“: Erneute Demonstrationen
gegen rechts in ganz Deutschland

UMFRAGE

Viele Deutsche mit Funktionieren der Demokratie
unzufrieden – besonders im Osten

Umfrage zeigt

61 Prozent sehen Demokratie in
Deutschland gefährdet

Pocket 791

• 2 Minuten

en sich erneu

Wie demokratisch ist Schule?

Interview mit denen, die es wissen müssen

*Wir haben die zuständigen Lehrkräfte für die Schüler*innenvertretung gefragt, für wie demokratisch organisiert sie Schulen derzeit halten. Das Interview mit Frau Krause und Herrn Briesemeister wurde für unsere Sonderausgabe „Old School – Wie zukunfts-fähig ist Schule?“ geführt und dort erstmals abgedruckt.*

Liebe Frau Krause, lieber Herr Briesemeister, als wie demokratisch würdet ihr Schule in Deutschland zum jetzigen Zeitpunkt einschätzen?

Generell würde ich im Hinblick aufs OSZ sagen: Da geht mehr! Und sicherlich würden Lehrer*innen diese Frage anders beantworten als Schüler*innen. Wir als Lehrende werden in Konferenzen oftmals in diverse Abstimmungsprozesse mit einbezogen, während es bei den Schüler*innen bspw. mehr davon abhängt, inwieweit die jeweiligen Fach- oder Klassenlehrer*innen sie mit in den Unterricht und andere Entscheidungen einbeziehen.

Andererseits gibt es schon gute und geeignete Instrumente und Gremien der demokratischen Mitgestaltung. Als wichtigste und wirkungsvollste ist hier die Schüler*innenvertretung der Schule zu nennen!

Was genau kann unter „Demokratie“ im System Schule verstanden werden? Welche demokratischen Prozesse gibt es an Schulen, besonders für Schüler*innen? Welche Aufgaben genau hat die Schüler*innenvertretung, die ihr betreut?

Die Schüler*innen können aus ihrer Klasse Klassensprecher*innen wählen. Hier kommen sie zum ersten Mal mit einer Wahl in Berührung. Diese Klassensprecher*innen wählen die Schüler*innenvertretung. Dieser Ablauf entspricht im groben ja auch der Wahl der Regierung in Deutschland. Wir wählen Vertreter*innen, die anschließend die Regierung bilden oder in der Opposition sitzen.

Die Schüler*innenvertretung hat die Aufgabe, die Belange der Schüler*innen vor den Lehrenden zu vertreten und zu unterstützen. Das kann z. B. die Planung eines Abschlussfestes im Sommer oder die Teilnahme der gewählten Schülervertretung an Konferenzen des Kollegiums sein. All dies entscheiden die Schüler*innen allein. Daniel und ich geben nur Impulse und stehen beratend zur Seite.

Ist das Lernen über und das Erfahren von demokratischen Prozessen in der Schule wichtig?

Jeder Lehrende hat die Aufgabe, die Schüler*innen zu mündigen Bürger*innen auszubilden. Allein dieser Aspekt macht Wissen über und die Erfahrung von demokratischen Prozessen unabdingbar, zumal wir ja auch auf das kommende Erwachsenenleben vorbereiten.

Lernen Schüler*innen durch das Kinderparlament in der Kita, später im Klassenrat und als Klassensprecher*innen sowie in der Schülervertretung wirklich demokratische Teilhabe und werden so zu mündigen Bürger*innen?

Das politische System in Deutschland lässt sich natürlich nicht 1:1 auf das System Schule übertragen. In der Schule kann man bspw. die Schulleitung nicht wählen und auch kein Misstrauensvotum stellen. Viele Dinge wie Schulleitung und Fach- und Klassenlehrer*innen müssen die Schüler*innen einfach als gegeben hinnehmen. Auch die Unterrichtsinhalte sind in den meisten Fällen vorgegeben. Da wäre in einigen Fällen sicherlich noch mehr Raum, um die Schüler*innen mehr einzubinden.

Trotzdem denke ich, dass Schüler*innen im Rahmen der Klassensprecher*innenwahl demokratische Prozesse erleben und erfahren, dass ihre Stimme – unabhängig von Alter oder Pass! – zählt. Dass sie jemanden wählen, der sich für ihre Belange einsetzt und sie bspw. auch bei Klassenkonferenzen begleiten kann.

Haltet ihr die Jugendlichen heute auch für „demokratiemüde“ oder schätzt ihr die Lage optimistischer ein?

Generell findet man nicht nur unter den Jugendlichen „demokratiemüde“ Personen, sondern natürlich auch unter den Erwachsenen. Die Erwachsenen haben die Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen ein Vorbild zu sein. Daher wäre meine Theorie: Je mehr Erwachsene im Umfeld eines heranwachsenden Menschen sich in welcher Art und Weise auch immer demokratiemüde verhalten, umso mehr überträgt sich dieses Verhalten auf viele Jugendliche. Wenn ich als Erwachsener keine Lust auf Politik habe, wie kann ich es dann von den Jugendlichen erwarten?

Allerdings gibt es Bewegungen wie fridays for future, die zeigen, dass es bei vielen Jugendlichen ein starkes Bedürfnis an demokratischer Mitbestimmung gibt. **von N. Dinter**

Die Würfel sind gefallen?!

Wie entstehen eigentlich AT-Noten?

*Apropos Demokratie: Der wahrscheinlich unfairste und schwierigste Aspekt unseres Schulsystems ist die Notengebung. Erst vor einigen Tagen wurden Studienergebnisse der Universität Tübingen und des Instituts für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen veröffentlicht, die zu der bitteren Erkenntnis kommen, dass Noten so gut wie nichts über das eigentliche Können der Schüler*innen aussagen. Die Studienergebnisse zeigen einmal, dass Schüls mit gleichen Schulnoten tatsächlich ganz unterschiedlich kompetent seien und andererseits beweisen sie, dass bei eigentlich sehr ähnlichen Kompetenzen der Schüler*innen diese von Lehrkräften ganz unterschiedlich benotet würden. Besonders innerhalb derselben Schule und zwischen Schulen innerhalb eines Bundeslandes seien die unterschiedlichen Benotungen nachweisbar. Da ploppt natürlich direkt die Frage auf, ob nicht vor allem die Noten für nicht-schriftliche Leistungen, die AT-Noten, willkürlich vergeben, vielleicht sogar gewürfelt werden? Unser Redakteur ist der Frage nachgegangen und hat für euch recherchiert!*

Die AT-Note sollte allen Schüler*innen umgangssprachlich als Mitarbeitsnote bekannt sein und fungiert als Gegengewicht zur Klausurnote – die Abkürzung steht für „Allgemeiner Teil“. Sie macht einen von Fach zu Fach variierenden Prozentsatz aus für die Zeugnisnote. Klingt ganz schön wichtig – darum stellt sich die Frage: Wie entsteht diese Note und wie kann man sie verbessern?

Die Bewertungskriterien dafür sind in den meisten Fächern: Anwesenheit, Pünktlichkeit, aktive Mitarbeit im Unterricht (Viele Wortmeldungen, die möglichst sinnvoll, fachlich richtig und kritisch sind, den Unterricht also insgesamt bereichern und voranbringen.), gegebenenfalls Tests und andere Abgaben, Hausaufgaben und vorhandenes Arbeitsmaterial. Ist das Verhalten im Unterricht störend und schadet dem Klassenklima, kann sich das außerdem negativ auf die Note auswirken.

Die AT-Note ist außerdem an bestimmte schulgesetzliche Voraussetzungen gebunden, um rechtens zu sein, d. h. also, um eine faire Benotung der Schüler*innen zu gewährleisten. Werden diese nicht eingehalten, ist diese Note nicht rechtens und man kann vor Gericht Widerspruch einlegen. Wer sich

dafür interessiert, kann sich § 15 bis § 20 im Berliner Schulgesetz durchlesen, wo sich alles nur um die Notengebung von der Grundschule bis Oberstufe dreht.

Gut, jetzt wissen wir, was eine AT-Note ist und aus welchen Bewertungskriterien sie gebildet wird, aber wofür ist sie gut und wie kriegt man möglichst leicht eine gute AT-Note? Eine gute AT-Note zu haben, ist eigentlich wirklich nicht schwer, auch wenn viele sich jetzt denken, dass das viel Arbeit im Unterricht ist. Ist es aber tatsächlich nicht. Wichtig ist, insgesamt arbeitsbereit im Unterricht zu sein und nicht nur körperlich anwesend zu sein. Natürlich klappt das nicht jede einzelne Stunde an jedem Schultag, aber es sollte öfter vorkommen als die Tage, an denen die Gedanken im Unterricht ganz woanders sind.

Ganz wichtig ist bei der AT-Note, dass sie auf der Wahrnehmung der Lehrkraft beruht und die kann sich manchmal sehr von eurer eigenen Wahrnehmung unterscheiden. Fragt darum öfter mal nach, wie ihr in dem Fach gerade steht und schreibt euch selbst eure Noten auch auf, damit ihr einen Überblick habt und kurz vor Notenschluss nicht aus allen Wolken fällt, wie ihr für das Halbjahr bewertet worden seid! **von S. Felic**



Der Witz ist uralt, aber für einige SuS fühlt es sich bestimmt wie die Realität an, wenn sie nicht wissen, wie AT-Noten entstehen.

Ist Schulsport mord-suneffektiv?

Sein Ziel: Gesundheit fördern & inspirieren

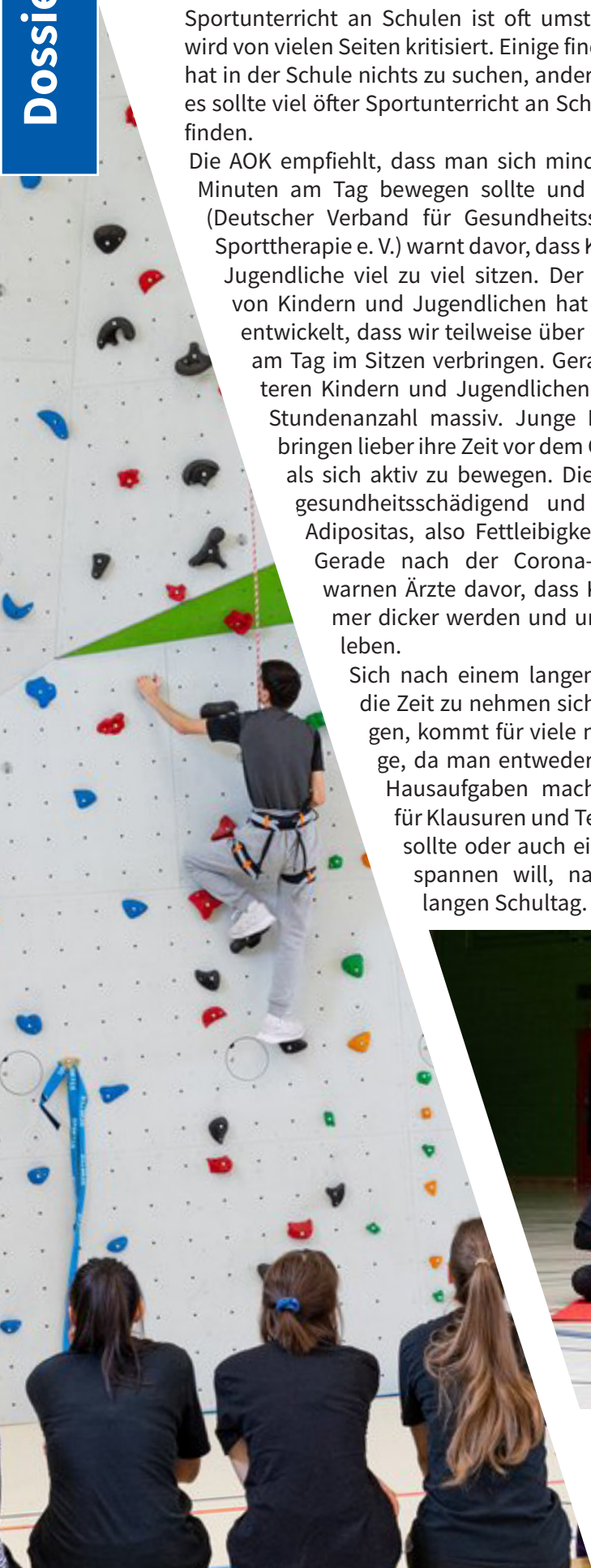
Sportunterricht an Schulen ist oft umstritten und wird von vielen Seiten kritisiert. Einige finden, Sport hat in der Schule nichts zu suchen, anderen finden, es sollte viel öfter Sportunterricht an Schulen stattfinden.

Die AOK empfiehlt, dass man sich mindestens 21 Minuten am Tag bewegen sollte und die DVGS (Deutscher Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie e. V.) warnt davor, dass Kinder und Jugendliche viel zu viel sitzen. Der Lebensstil von Kindern und Jugendlichen hat sich dazu entwickelt, dass wir teilweise über 7 Stunden am Tag im Sitzen verbringen. Gerade bei älteren Kindern und Jugendlichen steigt die Stundenanzahl massiv. Junge Leute verbringen lieber ihre Zeit vor dem Computer, als sich aktiv zu bewegen. Dies ist stark gesundheitsschädigend und kann zu Adipositas, also Fettleibigkeit, führen. Gerade nach der Corona-Pandemie warnen Ärzte davor, dass Kinder immer dicker werden und ungesünder leben.

Sich nach einem langen Schultag die Zeit zu nehmen sich zu bewegen, kommt für viele nicht infrage, da man entweder zu Hause Hausaufgaben machen muss, für Klausuren und Tests lernen sollte oder auch einfach entspannen will, nach einem langen Schultag. Da man in

der Schule aktiv zum Sitzen aufgefordert wird, sollte es dann nicht auch die Verantwortung der Schule sein, dass wir mehr körperlichen Ausgleich bekommen? Aktuell haben Schüler*innen an der Ernst-Litfaß-Schule einen 90-minütigen Sportunterricht. Im Sportunterricht steht meistens nicht der direkte Fokus, sich effektiv gesundheitsfördernd zu bewegen, sondern das zu „lehren“, was auf dem Lehrplan steht. Daher ist die aktuelle Form vom Sportunterricht umstritten, da nicht auf die Bedürfnisse der Schüler*innen eingegangen wird.

Ideal wären mindestens zwei Sportblöcke in der Woche, wo die Lehrer gezielt den Fokus auf die allgemeine körperliche Gesundheit legen und den Unterricht so gestalten, dass jede*r die Chance hat, seine oder ihre Gesundheit zu verbessern. Dazu gehört vor allem natürlich auch, dass der Unterricht Spaß macht und vermittelt, dass Sport auch in Eigeninitiative als Freizeitaktivität wichtig für jede*n Einzelnen ist und von allen in Erwägung gezogen werden sollte. Die Idealvorstellung, zweimal die Woche Sportunterricht zu haben, ist aber leider durch den massiven Personalmangel und den begrenzten Platz in der Sporthalle nahezu unmöglich, daher wäre mein Vorschlag, der dem Ideal relativ nahe kommt, dass der bereits vorhandene Sportunterricht inhaltlich angepasst wird, so dass möglichst alle Spaß haben und davon profitieren und dass das Angebot für Sport-AGs noch vergrößert wird – denn Sport in Fitnessstudios oder in Vereinen können sich nicht alle leisten. **von I. Lassahn**



Digitale Tools im Unterricht

Vor- und Nachteile der Lernplattform Kahoot

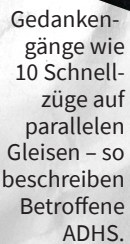
Kahoot ist eine Lernplattform, bei der man seit 2013 spielerisch Quizze erstellen und beantworten kann. Auf Plattformen wie TikTok sieht man regelmäßig, wie in amerikanischen Schulen die Plattform Kahoot gut ankommt und oft benutzt wird. Gerade während der Corona-Pandemie haben Lehrkräfte die Vorteile dieser Plattform kennengelernt und nutzen Kahoot auch noch nach der Pandemie im Unterricht. Mit Kahoot können Lehrkräfte spielerisch mit ihren Schüler*innen lernen, aber auch Tests schreiben. Auch in Deutschland ist der Trend bei den Lehrkräften angekommen, obwohl viele die Plattform skeptisch sehen, benutzen selbst manche Lehrkräfte an der Ernst-Litfaß-Schule Kahoot.

Die Plattform ist im Prinzip kostenlos, man kann aber eine Erweiterung kaufen, ansonsten ist Kahoot recht simpel aufgebaut. Man erstellt ein Quiz, wo man die Fragen und Antwortmöglichkeiten eingibt und mit einem Code können Leute am Quiz teilnehmen. Die Person, die das Quiz erstellt hat, startet das Quiz und lässt es zum Beispiel über ein Smartboard laufen. Dort sieht man nun die Fragen und Antwortmöglichkeiten. Als Quiz-Teilnehmende hast du dich beispielsweise mit deinem Handy bei Kahoot mit einem Code verbunden und kannst die Fragen beantworten. Du siehst direkt, ob die Frage richtig beantwortet ist oder falsch und kriegst Punkte pro Frage. Die Anzahl der Punkte ermittelt sich dadurch, ob du die Frage richtig beantwortet hast und wie schnell du sie beantworten konntest.

Laut der Website *softwareadvice.de* hat Kahoot eine Bewertung von 4,7 Sternen, aber wie gut ist Kahoot für den Unterricht geeignet? Und inwiefern ist es sinnvoll, einen benoteten Test mit Kahoot zu schreiben? Wie schon erwähnt, ist Kahoot eine spielerische Lernplattform. Mit der Klasse zusammen ein Quiz zu beantworten, kann daher echt witzig werden. Durch das ständige Lachen und Mitfiebern hat man auch nicht das Gefühl in einer Prüfungssituation zu sein, weshalb Schüler*innen, die Prüfungsangst haben, davon profitieren könnten und auch die Lehrkraft profitiert davon, dass sie nur einmal ein Quiz erstellen muss und gleich die Ergebnisse bekommt, ohne den Test korrigieren zu müssen. Das spart der Lehrkraft Zeit und Aufwand, dennoch hat Kahoot auch seine Nachteile. Voraussetzung, um an dem Test über Kahoot teilzunehmen, ist der Besitz eines auf-

geladenen mobilen Endgerätes mit Internetverbindung. Da die meisten Schüler*innen ein internetfähiges Smartphone besitzen und unsere Schule über WLAN verfügt, sollte das prinzipiell kein Problem darstellen, dennoch sollten Schüler*innen dadurch nicht benachteiligt werden, wenn sie zum Beispiel kein Smartphone besitzen. Wenn der Test einmal gestartet wurde, fängt man an, seine Punkte zu sammeln, doch sobald man die Seite schließt oder sie sich wegen zu schlechtem Internet aufhängt, sind alle Punkte weg und man muss sich neu mit dem Code verbinden. Die Schüler*innen werden so gesehen als neue Teilnehmenden hinzugefügt. Man kann das Quiz dementsprechend nicht von vorn anfangen, sondern muss ab dem Punkt mitmachen, bei der Frage, die gerade angezeigt wird. Natürlich könnte die Lehrkraft die alte Punktzahl mit der neuen Punktzahl ermitteln, doch wenn man über einen längeren Zeitraum nicht am Quiz teilnehmen konnte, hat man dementsprechend weniger Fragen beantworten können. Für eine Frage kann man 4 Sekunden bis 4 Minuten haben. Wie lange man genau Zeit hat, wird angezeigt und kann von der Lehrkraft selber ausgesucht werden. Wenn alle Teilnehmenden die Frage schon beantwortet hat, die Lehrkraft die Frage beendet oder die Zeit abgelaufen ist, wird die Antwort gezeigt und man kann die Frage nicht mehr beantworten.

Während eines Tests stehen viele Schüler*innen prinzipiell unter Zeitdruck und werden pro Frage zeitlich eingeschränkt. Wer die Frage beim ersten Durchlesen nicht verstanden hat oder etwas länger über die Frage nachdenken muss, hat nicht die nötige Zeit, um die Frage zu beantworten, was für Schüler*innen, die benachteiligt sind, ärgerlich und auch unfair ist. Zu technischen Problemen und Benachteiligung der Schüler*innen, kann es auch dazu kommen, dass man sich schlichtweg einfach vertippt hat und eine Frage deshalb falsch beantwortet. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass Kahoot eine interessante Plattform ist, wo man auch für private Zwecke lustige Quizze erstellen kann, um sie mit seinen Freunden zu spielen und auch um Unterrichtsstoff Spaßig zu wiederholen ist Kahoot perfekt geeignet. Ein Kahoot-Quiz aber als Test benoten zu wollen, ist in vieler Hinsicht zwar vorteilhaft für die Lehrkraft, aber stellt für die Schüler überwiegend Nachteile dar. **von I. Lassahn**



*So lustig wie unser Titel, den wir dem bekannten Meme entnommen haben, auch ist – für die Betroffenen fühlt sich ADHS oft als Belastung an.

S. Felic & L. Wandelt

Die sogenannte Exekutive Dysfunktion ist ein Symptom, das bei ADHS oft vorkommt. Es sind Störungen der Funktionen im Kopf, die das Denken und Handeln steuern. Schulen sind ausgerichtet auf neurotypische Personen, denen es leicht fällt, Arbeitszeiten einzuteilen, den Tag zu planen oder Entscheidungen zu treffen. Menschen aber, die Exekutive Dysfunktionen haben, können das nicht, und es zu lernen ist schwer bis unmöglich – je nach Ausprägung der ADHS. Hilfsmittel wie Wochenplaner oder vorgelegte Tagesstrukturen helfen also nicht wirklich, auch wenn solche Hilfestellungen oft gut gemeint sind.

Wenn Kinder, Jugendliche oder auch Arbeitskollegen mit ADHS dann trotz dieser Hilfestellungen nicht „funktionieren“, werden sie als faul oder ungehorsam wahrgenommen. Das kann wehtun, denn nur weil man es nicht schafft, heißt das nicht, dass man sich keine Mühe gibt. Klar können Menschen mit ADHS auch mal mutwillig nichts tun, aber grundsätzlich ist hauptsächlich die Krankheit für das Verhalten verantwortlich und wenn wir dann von Pädagog*innen negativ abgestempelt werden anstatt

n wir dem
en haben, auch
sich ADHS oft

Oh! Ein Eichhörnchen!*

Wie ADHS den Schulalltag beeinflusst



Leider kein Apfelkuchenhausen

Kann die Schule bei Familienproblemen helfen?

Ein großes Problem im Schulsystem ist, dass sehr viele Jugendliche und Kinder nicht erklärt bekommen, dass es auch andere Möglichkeiten gibt, wenn etwas zu Hause dazu führt, dass man dort nicht mehr leben kann oder will.

Hierbei erzähl ich nicht einfach etwas, dass ich irgendwo im Internet gelesen habe, ich erzähle aus eigener Erfahrung! Schon als ich noch sehr jung war, hab ich mir gewünscht, von meinen Eltern irgendwie wegzukommen, da sich Zuhause für mich einfach nicht wie ein Zuhause angefühlt hat. Natürlich ist es nicht so einfach wie es klingt und in den meisten Fällen wissen die betroffenen Personen nicht, an wen oder wohin sie sich wenden können und wo sie überhaupt weiterleben können. So ging es auch mir. Manche wollen sich aus Angst gar nicht jemand anderem anvertrauen und dadurch lebt ein sehr großer Teil der Jugendlichen und Kinder immer noch zu Hause im Unwissen, dass es sowas wie Jugendhilfe gibt und dass man sich an die Menschen im Jugendamt wenden kann.

Das wird uns leider nicht in der Schule beigebracht und auch ist es in der Schule kein Thema, das einfach so besprochen wird, damit den Schüler*innen klar wird, ob sie zu Hause gut behütet sind oder etwas nicht stimmt und sie Hilfe brauchen. Man ist im schlimmsten Fall auf sich allein gestellt und weiß

gar nicht, was man machen soll. Im Prinzip sind die Schüler*innen darauf angewiesen, dass jemand bemerkt, dass sie Hilfe brauchen und dann auch die Zeit findet und Dringlichkeit bemerkt, sie darauf anzusprechen.

Ich hab mich damals auch nicht getraut nachzufragen oder zu erzählen, was bei mir Zuhause abging. Erst als ich dann gar nicht mehr weiter wusste, habe ich mich an die Schulsozialarbeiter meiner Schule gewendet und Hilfe bekommen. Es war nicht einfach, den Mut aufzubringen und aufrecht zu halten vor dem Gespräch, aber ich hab es geschafft.

Viele der betroffenen Personen machen sich Sorgen darüber, was die Familie denken wird oder ob sie jemals zur Familie zurück dürfen. Dabei heißt es nicht gleich, wenn jemand einmal in die Jugendhilfe kommt, dass es keinen Weg zurück mehr gibt in die Familie. Das Jugendamt sowie Betreuungseinrichtungen bieten Hilfe an, sodass man wieder mit der Familie zusammenkommen kann. Aber das heißt nicht, dass es so kommen muss. Manchmal kann man der Familie nicht verzeihen und will gar nicht zurück und das ist auch okay so. Es geht dabei nämlich nicht um das Wohl der anderen, sondern um sein eigenes Wohl. Und wenn die betroffene Person zur Familie zurück will, kann sie das immer freiwillig entscheiden. **von M. Yaghi**

Immer da für euch und eure Sorgen

Die ELSe hat ein großes Beratungsteam, dass sich um eure verschiedenen Probleme und Anliegen arbeitsteilig kümmert. Aber natürlich müsst ihr nicht direkt zu den Beratungslehrkräften gehen, sondern könnt euch zunächst erst einmal an eine Lehrkraft wenden, der ihr vertraut. Ein weiterer, guter erster Ansprechpartner ist unser Sozialarbeiter Herr Huth. Er kennt alle wichtigen Adressen für eure Problemlagen, die Jugendhilfe z. B., und kann euch dabei unterstützen, zu diesen Kontakt aufzunehmen. Ganz wichtig ist, dass ihr den Mut findet, euch jemandem anzuvertrauen, damit euch so zeitig wie möglich geholfen werden kann und ihr nicht unnötig leidet. Macht es wie unsere Autorin, fasst euren ganzen Mut zusammen und sucht die Unterstützung, gern auch bei uns in der Schule. Dafür sind wir da!

Das Beratungsangebot an der ELSe umfasst: Soziale und allgemeine Beratung, Lern- und Sprachförderung, Konfliktklärung im Unterricht und Mediation sowie die Beratung bei Suchtprob-

lemen. In jedem Klassenzimmer findet ihr eine Auflistung unseres Beratungsteams mit Bildern der Lehrkräfte, damit ihr wisst, wen ihr ansprechen könnt. Da doppelt aber besser hält, listen wir euch hier auch noch die Kontaktdaten auf. Vielleicht ist es ja erst mal leichter, sich schriftlich zu melden.

Herr Huth (Sozialarbeiter) / Raum 0.1.04 / E-Mail: hans-joachim.huth@ernst-litfass-schule.de

Frau Knigge (Beratungslehrerin) / Raum 1.4.05 / E-Mail: ulrike.knigge@ernst-litfass-schule.de

Frau Martens (Beratungslehrerin) / Raum 1.4.05 / E-Mail: ariane.martens@ernst-litfass-schule.de

Herr Krause (Drogenprophylaxe) / E-Mail: volker.krause@ernst-litfass-schule.de

Neuer Bildungsgang an der ELSe

Was METAflex so besonders macht

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres konnten die neuen Schüler*innen der ELSe das überarbeitete System der vollschulischen Ausbildung zu den Medientechnischen Assistent*innen kennenlernen – die Rede ist von METAflex. Die Verordnungen der beiden Bildungsgänge unterscheiden sich einerseits in den Fachinhalten, die in den jeweiligen Fachbereichen mehrere Jahre überarbeitet wurden. Andererseits hat sich die Prüfungsordnung sehr verändert. Die alte META-Ausbildung, die ich noch absolviert habe, dauerte insgesamt drei Jahre. In diesen drei Jahren war der Abschluss der Fachoberschulreife und die schulische Berufsausbildung zu Medientechnischen Assistent*innen miteinander verbunden. Im letzten der drei Ausbildungsjahre richtete sich der Unterrichtsstoff der Prüfungsfächer Deutsch, Mathe und Englisch nach den Senatsvorgaben zur Fachoberschulprüfung, damit die Prüfungen zu den zentralen Terminen abgelegt werden konnten.

stärker im Fokus, so gibt es dann auch in beiden Schuljahren längere Praktika, die in einem Berufsfeld unseres OSZ absolviert werden müssen. Nach 2 Jahren erfolgt dann bereits die Abschlussprüfung für die Berufsausbildung und die Absolvent*innen können direkt arbeiten gehen. Sollten sie ein Fachhochschulstudium anstreben, können sie anschließend noch die 1-jährige Fachoberschule besuchen, um die Fachoberschulreife zu erlangen. Die 1-jährige FOS hat in ihrer Verordnung gegenüber unserem alten META-Bildungsgang einen riesigen Vorteil: tatsächlich kann ein Ausfall in einem Prüfungsfach, also eine Note schlechter als 4 in Deutsch, Mathe oder Englisch, ausgeglichen werden. Das war in der früheren META nicht möglich – und hat bei so einigen dazu geführt, dass zwar die Berufsausbildung, nicht aber die Fachoberschulreife erreicht wurde.

Meiner Meinung nach ist METAflex für die Schülerinnen und Schüler viel besser, da es die Möglichkeit einer kürzeren schulischen Ausbildungszeit bietet. Dies ist ideal für diejenigen, die so schnell wie möglich arbeiten gehen möchten. Persönlich schätze ich das neue META-System, allerdings denke ich, dass es für Schülerinnen und Schüler, die mehr Zeit für die Themen und Kompetenzen der Fachoberschulprüfungen benötigen, gewisse Herausforderungen mit sich bringt. Sie haben nicht mehr wie früher etwa zweieinhalb Jahre Zeit, um die Themen und Prüfungsformate allmählich zu erlernen, sondern werden in der 1-jährigen FOS in sehr kurzer Zeit mit allen relevanten Themen konfrontiert.

Aber keine Sorge, es gibt verschiedene Methoden, diesem Lernstress zu begegnen. Zum Beispiel kann man bereits im Voraus mit dem Lernen des Stoffs beginnen oder unter bestimmten Voraussetzungen, beispielsweise mit einem Berlinpass, Nachhilfe direkt in der Schule in Anspruch nehmen. Ich persönlich empfehle euch, bei Schwierigkeiten unseren Sozialarbeiter Herrn Huth, die Beratungslehrkräfte oder auch eure Fachlehrer*innen um Hilfe zu bitten. Wichtig ist einfach nur, aktiv zu werden und nicht vor dem großen Berg an Lernstoff zu kapitulieren. Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern, die Interesse an dieser schulischen Ausbildung haben oder sie bereits absolvieren, viel Erfolg.

von P. Lachanopoulos



Im Gegensatz zu meiner Zeit in META konnte man damals nicht nach zwei Jahren aufhören und lediglich den Abschluss der vollschulischen Ausbildung erhalten. Dieser wurde, wie die FOS-Prüfungen nach 3 Jahren durch Abschlussprüfungen in den beruflichen Fächern erlangt. Bei METAflex ist es nun so: In 2 Jahren richten sich die Inhalte der Unterrichtsfächer und aller Lernfelder an beruflichen Themen aus, die Inhalte der Fachoberschule werden noch nicht unterrichtet. Der berufliche Aspekt steht viel

3 Wochen am Lycée des Métiers

Azubi-Fahrt nach Limoges in Frankreich

Die Agentur ProTandem fördert den Austausch von Auszubildenden zwischen Deutschland und Frankreich, und wir sind stolz darauf, Partner der Lycée des Métiers ›Maryse Bastié‹ in Limoges zu sein. Acht Auszubildende (6 Mediengestalter*innen sowie 2 Medientechnologen Druck, alle im 3. Ausbildungsjahr) nahmen am dreiwöchigen Austausch in Limoges teil. Die erste Woche diente für ein Kennenlernen- und Sprachprogramm, das vorrangig am Lycée Maryse Bastié stattfand. Danach startete für die Schülerinnen und Schüler das Betriebspraktikum.

Vorab wurden bereits von dem Kooperationspartner unserer Partnerschule geeignete Unternehmen der Druck- und Medienbranche akquiriert. In der heutigen globalisierten Welt gewinnt die berufliche Bildung immer mehr an Bedeutung. Schülerinnen und Schüler, die die Schulbank drücken, müssen nicht nur akademische Fähigkeiten entwickeln, sondern auch praktische Erfahrungen sammeln, um sich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Dafür war dieser Austausch perfekt! **von S. Ulbrich**



Amerikanische Verhältnisse

Artivity liefert ab wie eine US-Highschool

Großartig, spannend, abwechslungsreich, aber auch komplex – so würde ich die Artivity Show vom 23. Februar 2024 beschreiben. Die, die vor Ort waren, werden verstehen, was ich meine und für diejenigen, die leider nicht dabei sein konnten: Ihr habt etwas verpasst! Ich war nicht nur als Redakteur und Zuschauer vor Ort, sondern auch als „Insider“ dabei, da ich bei der Show unterstützt habe und so tatsächlich einen kleinen Einblick darüber bekommen konnte, was organisatorisch besonders gut lief und was eher nicht so gut war.

Für diejenigen, die nicht wissen, was die Artivity Show ist, hier eine kurze Erklärung: Artivity ist eine Kombination aus Kunst (Art) und Aktivität (Activity). Es vereint Sport und Kunst zu einer Show. Mein persönlicher erster Eindruck von den ersten Minuten der „Ritteraufführung“ war: Wow! Der Moderator vom Verein gab auch zwischendurch einige Informationen dazu, was das Bild abrundete. Ich persönlich fand so etwas sehr unterhaltsam, da es einen riesigen Kontrast zur restlichen Show bildete und damit die Vielfalt und Kreativität betonte.

Wie bei der letzten Artivity Show vor 2 Jahren wurden hier auch die Schüler*innen mit ihren individuellen Talenten einbezogen. In verschiedenen Disziplinen konnten Lehrkräfte gegen Schüler*innen antreten. Auch hier konnte man die Kreativität sehen. Es war alles dabei, vom riesigen Airbag-Fußball bis zum Turmbauen mit Matten. Ehrlich gesagt, sah das sehr lustig aus! Natürlich dürfen junge Künstler*innen in Form von Musik ebenfalls einen Platz auf der Bühne haben. So auch Adnan, der mehre-

re Auftritte hatte und seine Songs präsentierte. Das hat natürlich die Stimmung angeheizt. Schüler*innen schrien ihre Begeisterung heraus, piffen und zückten ihre Taschenlampen, um eine bewegende Atmosphäre in der abgedunkelten Halle zu erzeugen.

Mit der Zeit wurde ich immer aufgeregter, denn auch ich hatte eine kleine Rolle. Frau Offermann kündigte die nächste Aktivität an: Yoga! In Blumenformation haben Schüler*innen synchron mit zwei Lehrkräften einige Yoga-Stellungen passend zu einer Musik von Billie Eilish präsentiert. Aber auch mit einer Besonderheit: Wer etwas länger hinschaute, sah plötzlich, wie ein Mädchen in weißer Kleidung in einem weißen Tuch eine Choreografie in der Luft ausführte! Und dann kam ich mit der Klangschale. Vier Schüler*innen wurden damit beauftragt, mit der Klangschale durch die Zuschauerreihen zu gehen und sie in die passende Stimmung zu versetzen.

Die Emil-Fischer-Schule, mit der wir uns ein Schulgebäude teilen, war in diesem Jahr auch mit dabei! Sie kümmerte sich um die Verpflegung mit ihren „Energy-Balls“: Kleine Proteinkugeln, die an die Zuschauer*innen verteilt wurden. Diese kamen in einer Verpackung, die die Zuschauer*innen erst selbst falzen mussten. Diese Verpackung war einzigartig designet, wirklich eine coole Idee! Aber auch eine Auktion hatten wir in dieser Show. Es wurde eine Torte von den Konditor*innen der Emil-Fischer-Schule versteigert. Ja! Eine Torte! Einige Personen haben regelrecht um die Torte „gekämpft“! Es handelte sich um eine Karotten-Torte, die für ca. 75 Euro an eine Person vergeben wurde.



Natürlich nutzte man diese Gelegenheit, auch um über unsere Schule und unsere Druckwerkstätten zu reden. Es wurde zum Beispiel ein Film gezeigt, wie die T-Shirts, die großen Banner aber auch die Plakate und die Tickets und natürlich auch die Verpackungen für die Energy-Balls erstellt wurden. Das zeigt, wie viel Arbeit und wie viel Organisation die Lehrkräfte in die Show gesteckt haben, denn ohne bestimmte Lehrkräfte hätte diese Show gar nicht erst organisiert werden können und auch hier muss ich ehrlich sagen: Gratulation für dieses Durchhaltevermögen und diese vielfältigen Ideen, welche die Show so einmalig machten.

Es fiel mir gar nicht so leicht, die ganzen Erlebnisse, die ich gemacht habe, in Worte zu fassen. Wie komplex und einzigartig diese Show war, kann ich nicht oft genug sagen. Darum ist es wirklich toll, dass sich die Organisierenden so sehr dafür eingesetzt haben. Hier sind sicherlich besonders Herr Krause und Frau Offermann zu erwähnen, die nicht selten vor Schwierigkeiten standen und sogar überlegten, die Show doch abzusagen. Einige Schüler*innen, die von Anfang an dabei waren, setzten sich dann aber dafür ein, dass die Show stattfinden konnte. Und auch wenn natürlich nicht alles völlig rund lief, ist das Resultat ein Beweis dafür, dass letztendlich alles gut ging und sich die ganze Mühe gelohnt hat. Frau Offermann drückte es in einem Interview mit mir so aus: „Alles Negative fällt ab und ist unwichtig, wenn man die glücklichen Gesichter der Schüler*innen sieht!“

Aus eigener Erfahrung kann ich euch nur ermutigen, eure Kritik und Ideen bezüglich möglicher Verbesserungen für die nächste Show offen anzusprechen. Die Verantwortlichen sind sehr daran interessiert, konstruktives Feedback zu erhalten und neue Ideen zu diskutieren. Selbst während der Proben und besonders während der Aufführungen war die Beteiligung zahlreicher Schüler*innen, Lehrkräfte und anderer Mitwirkender spürbar – und genau das verlieh

der Show ihren einzigartigen Charme. Ein weiterer positiver Aspekt, den ich persönlich nicht nur bei mir feststellen konnte: Die Gelegenheit, während dieser Zeit neue Bekanntschaften zu machen sowie die Möglichkeit, durch die Show selbst neue Leidenschaften zu entdecken oder Aktivitäten auszuprobieren, die man sich vielleicht sonst nie zugetraut hätte, war riesig! Obwohl ich bei der nächsten Show nicht mehr als Schüler dieser Schule teilnehmen werde, bin ich dennoch voller Vorfreude darauf, als Zuschauer dabei zu sein und zu erleben, wie sich die Show diesmal präsentieren wird! Einige meiner Klassenkamerad*innen, die vor 2 Jahren dabei waren, sind auch im Publikum gewesen und haben die Gelegenheit genutzt, die Schule mal wieder zu besuchen.

Ich habe in dem Interview mit der Schulleitung gebeten, mir mitzuteilen, was sie der Leserschaft nach dem erfolgreichen Durchführen der Show noch sagen möchte. Das ist ihre Antwort: „Wir sind das einzige OSZ, das eine solche Show in Berlin auf die Beine stellt. Alle Aktionen und das gesamte Equipment sind mit der Unterstützung der Emil-Fischer-Schule und unseren gemeinsamen Schüler*innen und Kolleg*innen organisiert, gestaltet und durchgeführt worden. Es ist eine Show, die nur durch die freiwillige Teamarbeit und ein hohes Engagement aller Organisatoren außerhalb der Unterrichtszeit entstehen kann. Darum möchten wir allen Beteiligten ganz herzlich danken!“ Dieses Statement ist mehr als verständlich, denn solche Projekte gedeihen nur, wenn viele Menschen ihre Kräfte bündeln. Wie toll das Ergebnis war, konnten wir alle am 23. Februar bewundern! **von P. Lachanopoulos**



We did it! Wir haben gewonnen!

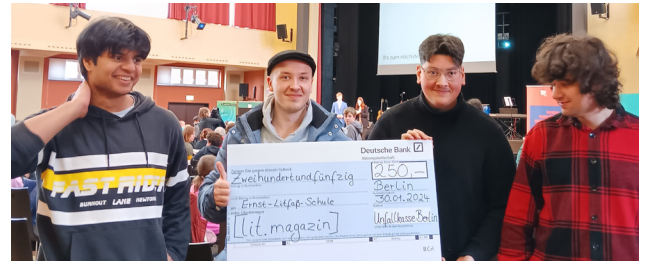
Berlins Schulzeitungswettbewerb & wir

Am 30. Januar fand die Preisverleihung des Berliner Schülerzeitungswettbewerbs 2023/24 in der größten Aula Berlins in der Max-Taut-Schule statt. Vor der Veranstaltung waren die öffentlichen Verkehrsmittel schon voller Grundschulkindern, jedoch haben wir da noch nicht damit gerechnet, dass diese auch zu 70 % die Aula übernehmen. Am Eingang hat jede*r einen Teilnahmeausweis und eine Tüte erhalten, in der ein Gutschein für die nächste Tagesspiegel-Ausgabe, ein Kugelschreiber und ein Flyer für den Verein Jugendpresse, der den Wettbewerb durchführt, enthalten war. Der Tagesspiegel berichtet jedes Jahr über den Wettbewerb.

Einige Vertreter unserer Redaktion beim Berliner Schulzeitungswettbewerb in der Max-Taut-Schule.



aufgerufen wurden und der 2. & 3. Platz schon verkündet wurde, stieg die Spannung extrem. Wir waren uns nicht sicher, ob wir den 1. Platz bekommen. Aber, wie ihr vielleicht schon auf dem Instagram-Kanal der ELSe oder im Tagesspiegel gelesen habt: Wir haben den ersten Preis der Oberstufenzentren mit unserer 3. Ausgabe über psychische Erkrankungen bekommen. Anschließend gewannen wir zusätzlich noch einen Sonderpreis unter der Fragestellung „Wie wollt ihr miteinander umgehen“. Wie bei allen Preisvergaben an diesem Tag gingen auch wir unsere Preise auf der Bühne abholen, während die Lehrkräfte euphorisch Fotos knipsten.



Zwei Moderatoren starteten die Veranstaltung und führten durch das ganze Programm und stellten den jüngeren Schulkindern Fragen. Gleich zu Beginn spielte eine Schulband einen Song, was sich im Laufe des Programms noch mehrmals wiederholte. Es wurden hauptsächlich Cover gespielt, die meiner Meinung nach überraschend gut waren. Nach der ersten Band wurden dann die Plätze für die Grundschulen aufgerufen – diese dauerten am längsten. Als die Plätze verkündet wurden, sprangen die Gewinner aus ihren Stühlen und schrien vor Freude, als hätte sich der Traum ihres Lebens erfüllt. Das war ein toller Anblick.

Die Themen aller Zeitungen waren sehr interessant, insgesamt haben 40 Schulen ihre Schulzeitungen für den Wettbewerb eingereicht, der je nach Schulkategorie vergeben wurde. Es konkurrierten also nicht alle Zeitungen miteinander. Leider wurden die eingereichten Exemplare nirgendwo ausgestellt, wodurch wir diese nicht anschauen konnten. So konnte man nur durch die Laudatio der unterschiedlichen Menschen, die die Preise verliehen haben, erahnen, wie gut die Zeitungen waren. Es gab viele Redaktionen, die laut der Jury auf einem professionellen Level journalistisch arbeiten. Als dann fast zum Schluss die Preise für die Oberstufenzentren

Am nächsten Tag konnten wir in einem kleinen Artikel über unseren 1. Platz nachlesen, dass die Jury nicht nur von der „informativen und spannenden Ausgabe“ begeistert gewesen sei, sondern auch urteilt: „gestalterisch befindet sich die Zeitung gefühlt bereits in der Zukunft“. **von R. Michalski**

Update, 24. Februar 2024: Alle 1. und 2. Plätze des Berliner Wettbewerbs nahmen automatisch auch am bundesweiten Schulzeitungswettbewerb teil. Heute haben wir per E-Mail erfahren, dass wir deutschlandweit den 1. Platz unter den Berufsschulen gewonnen haben. Wir können es noch gar nicht richtig fassen und freuen uns riesig – vor allem auch auf die Preisverleihung im Juni im Bundesrat. Natürlich werden wir auch von diesem Ereignis berichten! Weitere wichtige Neuigkeiten hat die Staatssekretärin Christina Henke verkündet: Die Senatsverwaltung wird die Kosten für den Berliner Schulzeitungswettbewerb übernehmen. Das war ein wichtiges Anliegen der Organisation des Wettbewerbs, dem Jugendpresse e.V., der Frau Henke auch vor Ort bei einem Interview durch die Moderatoren darauf ansprach. Ob der Senat den Berliner Wettbewerb jedes Jahr finanzieren will oder ob es nur um den diesjährigen geht, sagt sie nicht genau. Wir bleiben dran und informieren euch!

Werkstatt-Serie Teil 5

Die Fotografie

Auf diesen Seiten wollen wir euch heute und in Zukunft die Arbeit unserer schuleigenen Werkstätten vorstellen – aber außerhalb unserer Räume, mit Blick auf den Beruf und die „Welt da draußen“. Dann braucht ihr euch nicht mehr zu fragen „Wozu lerne ich so ein Handwerk überhaupt?“, denn das beantworten euch die Betriebe, die wir für diese Interview-Reihe ausgesucht haben: Sie leben von dem Handwerk und lieben ihren Beruf! In dieser Ausgabe stellen wir euch eines der schönsten, weil kreativsten Berufsfelder überhaupt vor: Die Fotografie! Ganz besonders ist in der aktuellen Ausgabe, dass eine Schülerin das Interview mit ihrem Vater durchgeführt hat, durch den sie selbst früh die Liebe zur Fotografie entdeckte.

Die Fotografie hat mich seit meiner Kindheit begleitet und war ein großer Teil meines Lebens. Ich wurde häufig fotografiert und begann selber sehr früh zu fotografieren. Dieser wichtige Teil meines Lebens ist mein Papa. In seiner Jugend ist er als Fotograf tätig geworden. Seine Leidenschaft für Fotografie hatte einen bedeutsamen Einfluss auf mich. Ich entdeckte dank ihm sehr früh Fotografie für mich. Darum wollte ich ihn interviewen und herausfinden, was diese Tätigkeit für ihn bedeutet.

Warum hast du diese Tätigkeit als Beruf ausgesucht? Schon in meiner Kindheit fand ich die Fotografie sehr faszinierend. Es könnte deswegen sein, da mein Onkel sich mit der Fotografie beschäftigt hat. Darum haben wir zu Hause Analogkameras gehabt und viele Bücher über Fotografie. Ich fand Kino und Zeichnen auch interessant, aber die Fotografie sprach mich mehr an. Diese Möglichkeit, einen Augenblick zu fixieren und durch dieses Bild mit anderen Menschen zu kommunizieren. Man kann in Fotos etwas für sich finden.

War es schwierig, den ersten Schritt in diesem Beruf zu machen? Und welche Schritte waren das?

Als ich 20 Jahre alt war, habe ich meinen Weg in die Fotografie begonnen. Eines Tages wurde ich zur Hochzeit meines ehemaligen Klassenkameraden eingeladen. Ich lieh mir eine Kamera aus und fotografierte die Hochzeit als Gast. Danach zeigte ich die Fotos meinem Kollegen und er fand sie sehr schön. Sogar die Fotografin, die diese Hochzeit fotografiert hatte, lobte mich. Sie bemerkte mein Talent und dank ihr begann ich als Fotograf Teilzeit zu arbeiten.

Es war am Anfang gar nicht professionell, ich fotografierte einfach so, nach Instinkt. Manchmal gelang mir etwas, manchmal nicht. Etwas später begann ich, Fotografie richtig zu lernen.

Welche Eigenschaften sollte ein Fotograf besitzen? Ein guter Fotograf sollte auch ein bisschen wie ein Psychologe sein. Besonders, wenn es um Porträtfotografie geht. Er muss ein Merkmal, die besondere Eigenschaft des Menschen hervorheben, um die Person wirklich erkennbar zu machen. Der Fotograf muss seine Kunden verstehen, mit ihnen Gespräche führen, bei ihnen positive Gefühle auslösen.

Welche Rolle spielt das Talent? Man braucht ein bestimmtes Talent für den Job. Aber das Talent ist nur 5 % vom Erfolg, Mühe hingegen sind 95 %. Einige Fotografen denken, dass die Idee das allerwichtigste sei. Aber die Erfahrung und Fachkenntnisse geben uns die Möglichkeit, diese Idee zu verwirklichen. Ein ausgezeichnetes Foto ist manchmal ein Zufall. Aber sogar beim Zufall spielen die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen eine große Rolle.

Ist es schwer, in unserer Zeit Fotograf zu sein?

Wir leben in einer Zeit, in der es einen Überfluss an Fotografie gibt. Jeder hat sein Handy mit Kamera überall dabei und jeder bezeichnet sich als Fotograf. Ja, solche Fotografien können schön sein, aber sie bleiben für andere wertlos. Und wir leben auch in einer Zeit, in der KI schöne, ansprechende Fotos generieren kann. So eine Tendenz hat Vorteile für Fotografen, obwohl es ein bisschen absurd klingt. Wegen des Überflusses schätzen die Menschen die Einzigartigkeit von Berufsfotografen. Zurzeit ist es sehr wichtig für einen Fotografen, seinen eigenen Stil zu haben. Seine Fotos sollen nicht nur schön sein, sondern eine Botschaft übermitteln und müssen dabei nicht unbedingt allen Regeln entsprechen. **von I. Velikanova**



Bei Porträts, aber auch anderen Sujets, müssen die Fotografen das besondere Merkmal des Motivs herausarbeiten.

Grünes Klassenzimmer

Während der Sommerferien wurde dieser besondere Ort auf unserem Schulhof errichtet, basierend auf den kreativen Entwürfen und der produktiven Arbeit der Lehramtsstudierenden der TU Berlin.

Ab der ersten Schulwoche, bei bestem Wetter, wurde das „Grüne Klassenzimmer“ bereits rege genutzt. Schüler*innen und Lehrer*innen haben die Gelegenheit ergriffen, draußen zu lernen und sich in dieser inspirierenden Umgebung auszutauschen.

von S. Ulbrich



Studieren ohne Abitur an der HU Berlin

Möchtest du nach deiner Ausbildung studieren? Hast aber kein Abitur? Für die Humboldt Universität (HU) ist das kein Problem! Durch deine berufliche Qualifizierung kannst du, sofern der Studiengang zulassungsfrei ist, an der HU studieren. Deine Qualifikation ist der des Abiturs gleichgestellt und du musst somit keine Angst haben, dass du weniger Chancen hast, angenommen zu werden.

Wenn du beispielsweise eine Ausbildung im Bereich Geovisualisierung machst, könntest du Geographie studieren. Wenn du einen Studiengang belegen möchtest, der nicht fachlich verwandt ist, besteht die Möglichkeit eine Zugangsprüfung abzulegen, bei der zwei studienrelevante Fächer geprüft werden. Wenn du gucken möchtest, ob du eine Zugangsprüfung ablegen musst, kannst du auf der Website der HU ein Kontaktformular ausfüllen. Titel des Kontaktformulars sollte „Studieren ohne Abitur“ sein.

von I. Lassahn

20 Schüler*innen beim Auslandspraktikum in der italienischen Kleinstadt Spoleto

Vom 11. November bis zum 8. Dezember absolvierten 20 Schüler*innen der Berufsausbildungsvorbereitung (IBA) ein 4-wöchiges Praktikum in Spoleto (Umbrien, Italien). In insgesamt zwölf verschiedenen Betrieben sammelten sie erste Berufserfahrungen. Und nicht nur das, sie lernten auch eine neue Sprache und Kultur kennen. Es ist unbestritten, dass es keinen besseren Weg gibt, ein Land kennenzulernen, als dort eine Zeit lang zu leben und zu arbeiten.

Je nachdem, in welchem Berufsfeld unsere Praktikant*innen eingesetzt waren, wurden von unserem Partner UTC in Spoleto auch eintägige Workshops angeboten: Siebdruck, Gesundheit und Ernährung sowie Kochen.

Auf unserer Homepage könnt ihr mehr Informationen und persönliche Berichte wie diesen hier von Steven nachlesen:

„Ich habe mein Praktikum bei Media Marketer absolviert, einem Unternehmen für Web Design, Marketing & Branding, das vier Mitarbeiter*innen beschäftigt. Ein Praktikum im Ausland lohnt sich wirklich sehr, man öffnet sich neue Wege und Perspektiven im Leben. Ich habe erlebt, wie es ist, in einem anderen Land zu leben. Und die italienische Kultur ist absolut empfehlenswert! Und was man nicht vergessen darf: Außerhalb des Praktikums kann man auch in andere interessante Städte reisen und vieles mehr erleben.“ **von T. Milde**



OFFENE WERKSTÄTTEN

zeichnen · drucken · entwerfen · fotografieren · binden ·
reproduzieren · skizzieren · entwickeln · veredeln ·
abbilden · kleben · malen · vervielfältigen · heften ·
zeichnen · drucken · entwerfen · fotografieren · binden ·
reproduzieren · skizzieren · entwickeln · veredeln ·
abbilden · kleben · malen · vervielfältigen · heften ·
zeichnen · drucken · entwerfen · fotografieren · binden ·
reproduzieren · skizzieren · entwickeln · veredeln ·
abbilden · kleben · malen · vervielfältigen · heften ·



KOMM VORBEI!
JEDEN MITTWOCH AB 16:15



Hamburg, Berlin, Warschau

Über den Erfolg von Deutschrap in Polen

Deutschrap wird nicht nur in deutschsprachigen Ländern gehört, viele Deutschrapper geben Konzerte in Albanien, Kosovo, Frankreich oder in Großbritannien, aber nicht nur in diesen Ländern gibt es Deutschrap-Fans. In Polen hört man Deutschrap seitdem auf MTV und VIVA Aggro Berlin und Ferris MC liefen. Schon damals, als ich in meiner Kindheit meine Heimatstadt in Polen besuchte, lief ein Bushido-Song aus einem Auto, das an mir vorbeifuhr.

Wieso Deutschrap?

Deutschrap war für die meisten, wie Amirap, Weltklasse und das noch vom Nachbarn. Die meisten verstanden kein Wort, aber musikalisch und auch visuell waren die Produktionen auf einem höheren Level als in Polen, denn Budgets waren in Deutschland viel höher, da polnische Rapper oft keine Zusammenarbeit mit großen Plattenfirmen hatten. Firmen wollten damals ihren Ruf nicht schädigen und sind dieses Risiko nicht eingegangen. Auch die Sprache hatte einen großen Einfluss, da die meisten kein Deutsch konnten und die deutsche Sprache viel aggressiver klang.

Ein paar Jahre später ersetzten YouTube, Streamingdienste und andere soziale Medien das Fernsehen, aber Deutschrap wird noch weiterhin gehört. Viele junge und ältere Deutschrap-Fans aus den MTV-Zeiten, entdecken die neue Epoche des Deutschraps. Es entstehen YouTube-Kanäle, die Videos über Deutschrapper machen und sogar aktuelle Themen berichten. Der Polnische Rap wurde zwar besser, jedoch klingen die meisten Songs gleich, sei es der Beat oder der Text. Deutschrap klingt melodischer und origineller, jedoch sind es sogenannte „Inspirationen“ aus dem Ausland, die einfach übernommen wurden. Seit dem Afro-Trap-Hype, der von Frankreich nach Deutschland kam, haben viele Deutschrapper Styles 1:1 nachgemacht oder die Texte ins Deutsche übersetzt und umgeschrieben. Diese Songs waren für Polen etwas Neues, da dort noch Rap lief, der in Deutschland schon längst out war.

In Polen kamen ebenfalls neue Artists an den Start, die dieselbe Strategie wie die Deutschrapper durchführten. Diese wurden von polnischen Deutschrap-Fans oft kritisiert, jedoch haben diese Rapper es trotzdem in die Charts geschafft.

Wer wird am meisten gehört?

In Polen wird viel Gangstarap gehört, wodurch 187 einen krassen Hype in Polen generiert hat, worüber die Hamburger Rapper nie berichten. Bonez MC, LX und Maxwell haben bereits Features mit dem bekanntesten deutsch-polnischen Rapper Malik Montana gemacht, der aus Hamburg stammt. Die meisten Umfragen über den besten Deutschrapper auf Deutschrap-Fanpages, gewinnen größtenteils die Hamburger Rapper, aber nicht nur die werden gefeiert. Luciano, RAF Camora, Capital Bra & Samra zählen ebenfalls zu den meistgehörten oder oft erwähnten Rappern auf Facebook-Fanpages.

Ist Deutschrap aktuell weiterhin besser?

Seit Corona und TikTok hat sich die Musikbranche stark geändert, sodass der nationale Rap in Polen nun im Vordergrund steht. In Polen werden viele Songs einen Monat vor der Veröffentlichung auf Instagram und TikTok mit kurzen Songausschnitten beworben, um am Ende in den Charts zu landen.

Manche Rapper haben mit richtigem Rap aufgehört und machen radiotaugliche Musik, die auch von Menschen außerhalb vom Hip-Hop gerne gehört wird. Sie sind oft in Werbespots vertreten und treten ebenfalls zu Silvester im staatlichen Fernsehen auf, wie es damals Bushido am Brandenburger Tor tat. Für Deutschrap interessieren sich immer weniger Polen, aber nicht nur in Polen ist das Interesse gesunken. Aktuell ist Deutschrap in Deutschland in einer Krise, da Deutschrapper oft weniger Aufrufe auf Social Media oder schlechtere Plattenverkaufszahlen haben. Aber dass es aktuell nicht mehr so gehypt wird, heißt nicht, dass er komplett ausgestorben ist. **von R. Michalski**



They Are [No] Mess

Hört mal rein bei „Electric Callboy“!

Die deutsche Band Electric Callboy aus Castrop, ehemals bekannt als Eskimo Callboy, ist aktuell auf einem steilen Weg nach oben. Sie sind im Trance-Metalcore-Genre unterwegs und bei ihren Konzerten muss man schnell sein, um an Karten ranzukommen! Die Jungs trauen sich einfach was und das hört man auch in ihrer Musik, die alle emotionalen Facetten widerspiegelt. So kann man Songs wie „Dramaqueen“ abspielen, wenn man eher frustrierter Natur ist oder das Cover von „Everytime We Touch“ wenn man gerade in Liebesgefühlen oder guter Laune schwimmt.

Doch wie kam es eigentlich zu der Band? 2010 wurde die Band gegründet. Sie haben ihre erste EP independent veröffentlicht und wurden kurz darauf von Redfield Records übernommen. Dadurch wurde die Band Vorgruppe für Acts wie „Papa Roach“, „The Devil Wears Prada“ und viele weitere bekannte Rockgruppen. Den großen Durchbruch schafften sie 2014 mit ihrem zweiten Album „We Are A Mess“. Sie landeten damit auf Platz 8 der deutschen Charts, auf Platz 64 in Österreich und hatten ihre erste Japan Tour.

Im Jahr 2020 hatte die Band neben der Pandemie auch noch mit anderen Problemen zu kämpfen, denn der bisherige Frontsänger der Band hatte sich entschlossen, die Band zu verlassen. Doch die Problematik hat sich schnell geklärt, denn innerhalb von 2 Monaten fand die Band einen Ersatz für den Frontsänger und startete direkt wieder durch! Der Eurovision Song-Contest 2022 war das neue Ziel für die Band, sie erstellten extra dafür den Song „Pump It“, doch dieser wurde damals abgelehnt vom NDR, dem durchführenden öffentlich-rechtlichen Sender, dem er nicht radiotauglich genug war. Der Song hatte trotzdem einen Riesenerfolg auf Online-Plattformen wie YouTube und Spotify. Zum Glück muss man heute nicht mehr ins Radio kommen, um erfolgreich zu sein!

2022 kündigte die Band ihr Album „Tekkno“ an, welches nach einer kurzen Verzögerung nicht am 09.09.2022 erschien, sondern am 16.9.2022 – also exakt eine Woche später. Das Album stieg in der ersten Woche auf Platz 1 der deutschen Charts, die höchste Platzierung, die Electric Callboy je erreichte. Ich persönlich bin ein großer Fan und kann



Symbolbild (eigentlich von unserer Activity-Show) super passend für die Band, denn 2022 erschien ihr Song „Space-man“!

nur allen ans Herz legen, sich einmal ein paar Songs von ihnen anzuhören. Meine persönlichen Empfehlungen für den Start sind folgende Songs:

- Hypa Hypa!
- Tekkno Train
- We Got The Moves
- Hurricane
- Castrop x Spandau

Mit diesen Songs kriegt man direkt gute Laune, die dunklen Wolken stören nicht mehr und ich für meinen Teil will einfach nur noch Spaß haben und gute Laune verbreiten, so wie die Musik! Sie zieht mich einfach unglaublich gut mit und ich bin mir sicher, dass das bei euch auch der Fall sein wird. Wenn man also Gute-Laune-Musik braucht, wird man mit dieser Band immer fündig und da ich viel Wert auf Abwechslung lege, liebe ich es einfach, dass die Band sich immer wieder mit ihren Takes an ein neues Genre wagt und bei ihren Projekten fast immer wunderbar abgeliefert. Schlussendlich ist natürlich der Musikgeschmack sehr subjektiv, aber es schadet nichts, seinen Horizont mal zu erweitern, gerade mit solch einer Auswahl an Bängern! In diesem Sinne: Viel Spaß beim Reinhören! **von D. Ziehme**



Die ELSe

**steht für eine
demokratische,
bunte und
diverse
Gesellschaft.**

**Wir stellen uns
gegen Rassismus,
Diskriminierung
und Extremismus.**

**Wir verurteilen
Menschen-
und Grundrechts-
verletzungen
aufs Schärfste!**